Frauenorganisationen im Gegenwind?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRAUENORGANISATIONEN IM GEGENWIND?

Braucht es künftig keine Frauenorganisationen mehr? Jedenfalls sind kaum mehr Freiwillige bereit, langfristig die notwendige Gratisarbeit für ein Weiterbestehen der vielfältigen Gruppierungen zu leisten. Vor etwas über hundert Jahren begann der grosse Aufbruch. Fehlt uns Heutigen der Elan, weil wir unsere Ziele erreichten oder geht es um ein gesellschaftliches Grundproblem?

Der VAST sucht seit längerem erfolglos eine neue Präsidentin. Mit dieser Art Sorge ist er nicht allein. Wenn der Bund Schweizerischer Frauenorganiationen seine Tätigkeit wegen finanzieller Engpässe einschränken muss und unser Dachverband SVF/ADF nur dank des unermüdlichen Einsatzes einiger weniger Persönlichkeiten an der Spitze weiterbesteht, sind dies deutliche Zeichen an der Wand. Skeptische Geister mögen einwenden, dass sich die typische traditionelle Frauenbewegung in der heutigen politischen Landschaft überlebt habe.

Der sog. "neuen" Frauenbewegung geht es jedoch kein bisschen besser, wie der Ausgang der Abstimmung über das Frauenzentrum deutlich machte. Die "Neubewegten" baten im Abstimmungskampf gar um die Solidarität jener "bürgerlichen Frauen", über die sie vor drei Jahrzehnten die Nase rümpften. Dass die Problematik kein Generationenproblem ist - junge Frauen lassen sich von älteren nicht als Nachfolgerinnen gewinnen - illustriert die Geschichte der VESADA.

Zum Beispiel: Frauen an der ETH

Von Fall zu Fall lassen sich Frauen weiterhin kurzfristig für ein Ziel begeistern. Im Hinblick auf den Frauenstreik vom 14. Juni 1991 organisierten sich einige ETH-Studentinnen im November 1990 im Verein "VESADA". Die erste Generation lud zu verschiedensten Veranstaltungen ein; allmählich wurde es stiller, doch konnten sich die gemeinsamen Nachtessen mit einer pro-

minenten Berufsfrau bis vor wenigen Monaten halten, "wenig Aufwand für den Gast und die Studierenden", charaktersiert eine Frau der ersten Stunde diese Veranstaltungsform. 1999 ist es dem Vorstand endgültig nicht gelungen, Nachfolgerinnen zu finden und nach acht Jahren verschwindet VESADA ohne grosses Aufheben.

Wahlherbst 1999

Seit 1971 konnten die Frauen ihren Anteil in den Eidgenössischen Räten laufend verbessern. Aufgrund der gegenwärtigen politischen Polarisierung müssen wir nun ertmals ernsthaft befürchten, dass die Politikerinnen in diesem Herbst zu den grossen Verliererinnen gehören. Trotzdem führt die Zürcher Frauenzentrale - ebenfalls eine Premiere - keine überparteiliche Wahlveranstaltung durch (der VAST pflegte sich dabei zu beteiligen). Die Parteien wollten keine Einladungen zu einer solchen Veranstaltung versenden... Man scheint sich nicht dafür zu interessieren, den kleiner gewordenen Kuchen mit den Frauen zu teilen!

Mehr als ein Frauenproblem?

Werber weisen seit Jahren auf den "Rückzug ins Private" hin und reiten mit ihren Slogans auf dieser Welle. Sie haben einerseits einen Trend erkannt, andererseits tun sie das ihre, um ihn zu verstärken - "Fan" und nicht Verantwortung ist gefragt. Die geringe - weiterhin rückläufige - Stimm- und Wahlbeteiligung lässt nichts Gutes hoffen.

Diese Abstinenz nicht nur ein Frauenproblem, sondern ein Ausdruck unserer Zeit - aus der Sicht der "aktiven Staatsbürgerinnen" allerdings ein bedenklicher, denn auf diese Weise haben es Frauenanliegen noch schwerer, sich durchzusetzen - die Mutterschaftsversicherung liefert die Probe auf's Exempel, selbst wenn sich in den letzten zwanzig Jahren zugunsten der Frauen wandelte. Vom Erreichen der Gleichstellung zu sprechen, wäre allerdings naïv, wenn sogar so gut qualifizierte Berufsfrauen wie Buchhalterinnen/Controllerinnen im Schnitt 39'000 Franken jährlich weniger verdienen.